

Die Bergischen Infanteristen

Gerhard Deiter und Karl Rosendahl,

Ein Beitrag zur Geschichte der militärischen
Verhältnisse Düsseldorfs zur Zeit des Groß-
herzogtums und Generalgouvernements Berg.

Von Karl Schumacher.

Bei der Gründung des Rheinbundes am 12. Juli 1806 hatte Napoleon hauptsächlich den Zweck im Auge, sich ein Gebiet zur Verfügung zu stellen, das ihm das Menschenmaterial für seine Kriege lieferte. So hatte er denn auch das Großherzogtum Berg geschaffen, seinen Schwager Joachim Murat zum Regenten gemacht und ihm befohlen, zunächst ein Heer von 5000 Mann für ihn ins Feld zu stellen.¹ Daß diese Forderung nicht lediglich auf dem Papier stand, bewies der Umstand, daß sofort mit der Aushebung der Rekruten begonnen wurde. Napoleon wollte sie nämlich sogleich zum Kampfe gegen Preußen verwenden, das ihm den Krieg erklärt hatte, nicht zuletzt, weil die französischen Truppen den rechtsrheinischen Teil des Herzogtums Cleve samt dem erst seit drei Jahren ebenfalls preußischen Abteien Werden, Essen und Elten für das neue Großherzogtum besetzt hatten.

Ein erstes Bataillon wurde eiligst aus der noch vorhandenen pfalz-bayrischen Besatzung der Residenzstadt Düsseldorf und den nassauischen Soldaten zusammengeworfen, die bisher in Dillenburg im östlichen Westerwald stationiert gewesen waren, der den südlichsten Teil des neuen Staates bildete. Dazu kamen noch einige Rekruten aus der Umgegend.² Zwar ging das Konskriptionsgeschäft sehr langsam vor sich. Obwohl man nur die jungen Leute zwischen 20 und 26 Jahren zum Militärdienst heranholte, wurden doch

¹ Vgl. Charles Schmidt, *Le grand-duc de Berg*, Paris 1905. Seite 54. Schon am 28. März 1806 hatte Murat aus Düsseldorf an Napoleon geschrieben: „Si je lève des troupes je veux qu'elles puissent servir V. M.“ Lumbroso, *Correspondance de Joachim Murat*. Turin 1899. S. 118.

² Zimmermann, *Feldzüge der Bergischen Truppen in Spanien und Rußland*. Düsseldorf 1840. S. 7. Zweite, vermehrte Auflage. Düsseldorf 1842. S. 9.

viele von den Eingezogenen für untauglich befunden¹. Zu Anfang des Jahres 1807 konnte in Düsseldorf jedoch schon ein zweites Bataillon gebildet werden. Hierzu gehörte .auch ein dreiundzwanzigjähriger Bauernsohn aus Schüttorf in der Grafschaft Bentheim, dessen Heimat ebenfalls durch den Machtsspruch des Korsen dem neuen Großherzogtum einverlebt worden war, Von diesem, Gerhard Deiter mit Namen, besitzt sein Urenkel, der Schreiber dieser Zeilen, eine knappe Aufzeichnung über seine Lebenswege, an Hand derer wir die Schicksale der großherzoglich bergischen Fußtruppen uns kurz vor Augen führen können.

Zunächst wurde die Aushebung nur lässig betrieben. Stellvertretung war erlaubt. Manche Ausnahmen kamen außerdem vor. So kaufte sich z. B. der damals gleichfalls dreiundzwanzigjährige, zu Düsseldorf auf der Zitadellstraße beheimatete Jakob Rosendahl vom Militärdienste frei. Er war der Sohn eines aus einer alteingesessenen Familie stammenden Schreinermeisters² und seines Zeichens Metzger, ebenfalls ein Urgroßvater des Verfassers dieser Sätze.

Im Frühling des Jahres 1807 marschierte das „erste Großherzoglich Bergische Infanterie-Regiment“ von Düsseldorf nach Magdeburg. Es muß ein buntes Gemisch von 500 pfalz-bayrischen und nassauischen Uniformen und bergischen und westfälischen Bauernkitteln gewesen sein. Auch ehemalige preußische Soldaten waren darunter, die im Jahre vorher in französische Gefangenschaft geraten waren³. Nachdem diese, um Verrat vorzubeugen, wiederum ausgeschaltet waren, erhielten die Bergischen Fußtruppen gleichmäßige Soldatenkleider: weißen Waffenrock mit himmelblauen Aufschlägen, dazu Tschako mit dein Buchstaben J (Joachim)⁴.

¹ Goecke, Das Großherzogtum Berg. Köln 1877. S. 32. Schmidt. S. 57.

² Dieser war Eigentümer mehrerer Häuser der Zitadellstraße und an dem damals neu angelegten Karlstädter Markt (Karlplatz). Vgl. auch Ferber, Hist. Wanderung durch Düsseldorf II. S. 76. Akten über einen Prozeß, der wegen eines dem Schreinermeister Rosendahl gehörigen Grundstücks in der Karlstadt im Jahre 1804 geführt worden, im Düsseldorfer Staatsarchiv: Jülich.Berg. III. 3. Stadt Düsseldorf n. 141. Schon um 1750 war ein Bürger Rosendahl Hausbesitzer auf der Wallstraße. Am 4: September 1766 kaufte sein Sohn, der Hofsreiner R., von. seinem Bruder das letzte Drittel der „zwey elterlichen Behausungen“ für 2700 Reichsthaler. Abschrift des gerichtlich bestätigten Erbkaufkontrakts: Düsseld. Staatsarchiv. Samml. Guntrum I, 7.

³ Schmidt. S. 58.

⁴ Zimmermann. S. 8 bzw. 10. Napoleon mißbilligte die empfindliche Farbe der Bergischen Uniform. Schmidt. S. 151, Anmerkung.

Die preußische Kriegsmacht war inzwischen immer weiter ostwärts bis hinter die Weichsel zurückgedrängt worden und verteidigte nun mit Hilfe der Russen die letzten Rest ihres Landes. Am 5. Mai 1807 rückten die Bergischen ufi Magdeburg aus und begaben sich in Eilmärschen ohne Ruhetag durch Pommern an dem noch standhaften Kolberg vorüber, zum Belagerungsheere von Danzig. Doch kaum waren sie hier am 25, Mai angelangt, da ergab sich diese Festung schon¹. Sofort zogen nun die Bergischen gegen das von den Preußen noch tapfer verteidigte Graudenz. Hier taten sie sich bei der Bestürmung rühmlich hervor. Am 16. Juni hatte unser Bentheimer Rekrut das Mißgeschick, in preußischem Gefangenschaft zu geraten². Er erzählte später, daß man in Graudenz auf ihn gespien habe. Doch nur drei Wochen war er dieser unhöflichen Behandlung ausgesetzt; man mußte von der weiteren Belagerung Abstand nehmen, da am 7. Juli zu Tilsit der Friedensschluß vereinbart wurde. Die Gefangenen wurden ausgewechselt; unter ihnen auch Gerhard Deiter.

Nach der Demütigung Preußens wagte es nur noch ein einziges kleines Gebiet im Norden Deutschlands, dem Korsen zu trotzen. Es war Schwedisch-Vorpommern, wo in Stralsund König Gustav IV. selbst die Verteidigung leitete. Vom 1. August ab lag auch die Bergische Infanterie vor Stralsund. Schließlich sah sich jedoch auch die Besatzung dieser Festung veranlaßt, den Kampf aufzugeben. Am 27. September zog sie übers Meer nach Schweden ab; am folgenden Tage war Stralsund und die Insel Rügen in den Händen der Belagerer. In der Festung erkrankten viele, da Sie nicht mehr gewohnt waren, in Federbetten zu schlafen³.

Fast ein ganzes Jahr blieben nun die Bergischen Fußtruppen in Vorpommern. Das zweite Bataillon, wozu unser Gerhard gehörte, hatte sein Winterquartier in Greifswalde. Mit der Behandlung durch die Pommern waren die Soldaten im allgemeinen zufrieden. Im Sommer 1808 wurde ein „Lustlager“ bei Stralsund bezogen, das aber „ein wahres Verdrüßlager“ genannt wird. U. a. mußten sich die Krieger "einen Abzug an Sold für die Napoleonsäule auf dem Vendomeplatz zu Paris gefallen lassen⁴.

Erst am 3. Oktober 1808 kamen die Bergischen wiederum nach Düsseldorf zurück. Sie wurden in ihrer heimatlichen Hauptstadt mit Jubel empfangen und im Hofgarten auf Staatskosten festlich bewirtet. Aber es war nur ein kleiner

¹ Zimmermann a. a. O.

² Siehe die Marschroute Deiters unten Seite 62 f. e

³ Zimmermann, S. 10, 12.

⁴ A. a. O. S. 11, 13

Teil von denen, die vor zwei und einem halben Jahr ausgezogen. Jedoch weniger die Waffen der Preußen, Russen und Schweden, als vielmehr die Strapazen des Feldzuges hatten den jungen Männern geschadet¹.

Auf diesen Krieg bezieht sich wohl auch die spätere Bemerkung des Arztes unseres Gerhard Deiter, daß diesem einmal, das Mark in den Knochen erfroren sein müsse.

Von den überstandenen Mühen auszuruhen und sich zu erholen, wurde den Soldaten jedoch nicht vergönnt. Das Großherzogtum Berg, seit der Beförderung Murats zum König beider Sizilien unter unmittelbarer Verwaltung des Kaisers stehend, hatte seit dem 29. August 1808 nicht nur 5000, sondern 7200 Mann jährlich bewaffnet ins Feld zu stellen, darunter 2 Regimenter Infanterie².

Es waren inzwischen schon neue Rekruten ausgehoben worden, was wohl allenthalben in den zum Großherzogtum gehörigen Landen nicht ohne Schwierigkeiten von statten ging. Allerdings war auch jetzt wieder Stellvertretung gestattet, und so kaufte sich der oben erwähnte Düsseldorfer Bürgerssohn Jakob Rosendahl wiederum los. Die aus dem Osten zurückgekehrten Infanteristen waren so gering an Zahl, daß sie unter den Offizieren und Unteroffizieren der uniformierten Truppen aufgingen. Zu diesem Zeitpunkte wurde wohl auch unser Deiter zum Sergeanten befördert.

Schon am 9. Dezember mußten die beiden Infanterieregimenter von der Bergischen Hauptstadt abmarschieren³. Am Neujahrsempfang war man in Paris; in Versailles wurde einige Tage darauf Revue passiert und das bisherige J auf Kopfbedeckung und Patronentasche mit einem N (Napoleon) vertauscht. Jetzt wußte man, wohin der Weg ging. Unsere Berger sollten nach Spanien gegen die Patrioten geführt werden, die nicht dulden wollten, daß statt des angestammten Königshauses ein Bruder des korsischen Emporkömmlings über sie herrschte.

Die Belgischen sollten zusammen mit Würzburger Truppen, die ebenfalls nun als französische galten, am Südende der Pyrenäen in der Nähe der Mittelmeerküste in Spanien einmarschieren. Am 12. April 1809 stand man an dem Grenzfort Bellegarde. Von jetzt an mußte jeder Schritt weiter in Katalonien hinein erstritten werden. Bald schon hielt die starke Festung Gerona die Bergischen auf. Ein halbes Jahr wurden nun um diesen Platz erbitterte Kämpfe geführt⁴. Diese Belagerung, zumal der Sturm vom 7. Juli,

¹ Schmidt, S. 154. Zimmermann, S. 11, 14.

² Goecke, S. 45. Schmidt, S. 151.

³ Der in Deiters Marschroute genannte 28. Dezember ist der Tag der Ankunft in Paris. Vgl. Zimmermann, S. 13, 17.

⁴ Zimmermann, S. 15 ff. 19 ff. Schmidt, S. 172

kostete den meisten unsrer Landsleute das Leben. Die Vertheidiger Geronas legten eine musterhafte Tapferkeit an den Tag; die Frauen, in zwei Kompagnien gegliedert, standen hinter den Männern nicht zurück. Am 10. Dezember ergab sich die Festung endlich. Die 6 Bergischen Bataillone zählten nur noch 600 Mann. Doch die Leiden waren noch nicht zu Ende. Die Brunnen waren durch Leichen vergiftet; Ungeziefer aller Art plagte die Soldaten; dazu kamen noch die ewigen Plänkeleien mit den Gebirgsbewohnern. Kreuz- und Querzüge durch Katalonien und Aragonien waren vonnöten. Westlich scheint Tarragona, nördlich Barbastro der äußerste Punkt gewesen zu sein, bis wohin die Bergischen vordrangen¹.

Die beiden Regimenter waren inzwischen zu 2 Bataillonen zusammengeschmolzen. Ein Teil kehrte zu Anfang des Jahres 1811 nach Frankreich zurück und kam im Mai wieder an den Rhein. Das erste Bataillon jedoch blieb bis August in der Heimat der Guerilla, in immerwährenden Kleinkrieg mit den Katalanen verwickelt. Es durfte erst Ende September den französischen Boden wieder betreten. Am 22. November 1811 kamen von diesem Heeresteil nur noch 120 Mann nach Düsseldorf zurück; darunter auch Gerhard Deiter². Die drei Bergischen Infanterieregimenter – ein drittes war den beiden ersten nachgeschickt worden – waren durch die spanischen Kämpfe auf weniger als ein Drittel vermindert. Von 9600 Mann fanden über 7000 jenseits der Pyrenäen ihr Grab. Von den Überlebenden waren noch manche zu Krüppeln geschossen.

Daß in den Napoleonischen Kriegen die Löhnnung der Mannschaften sehr mangelhaft von statten ging, ist bekannt. Einen gewissen Ersatz des ausgefallenen Soldes konnten die aus Spanien zurückgekehrten Krieger in einer Maßnahme erblicken, die nunmehr von seiten der Düsseldorfer Regierung getroffen wurde. Es wurden nämlich die heiratlustigen Landestöchter aufgefordert, sich einen Ehemann aus den Veteranen auszusuchen. Jede erhielt von Staats wegen eine Aussteuer von 600 Franken. Die Mitgift derer, die bereit waren, einen Krüppel zu ehelichen, belief sich sogar auf 1200 Franken.

So kam denn auch Gerhard Deiter, der ebenfalls höchst selten seinen Sold empfangen hatte, zu diesem

¹ Siehe Deiters Marschroute.

² Er gehörte zu den Letzten; als Napoleon am 11. November 1811 in Düsseldorf war, befanden sich die meisten der Überlebenden Teilnehmer der spanischen Kriege schon wieder daheim. Vgl. Redlich, Die Anwesenheit Napoleons I. in Düsseldorf. Düsseldorf 1893. S 11.

Zeitpunkte zu einer Frau. Eine zwanzigjährige Jungfrau aus Bilk, Rottmanns „Tringke“ (Katharina), die auf dem Markt in Düsseldorf die Erzeugnisse ihres elterlichen Gartens und Viehes feilbot, nahm den großen, lockenköpfigen Sergeanten zum Gatten. Aber er gehörte nicht zu den Invaliden, sondern blieb im Dienst.

Inzwischen war das Großherzogtum Berg gegen Ende' des Jahres 1810 durch einen Federstrich Napoleons zwar um ein großes Stück verkleinert worden. Alles nördlich der Linie Wesel-Bielefeld gelegene Gebiet, somit auch die Heimat Deiters, wurde abgetrennt und unmittelbar dem französischen Kaiserreiche einverleibt. Aber die Zahl der Soldaten, die das Land künftig für das Belieben des Korsen bereit halten mußte, war trotzdem vermehrt worden. Seit dem 25. Juni 1811 wurden allein an Fußvolk 4 Regimenter gefordert¹.

Den vorhandenen winzigen brauchbaren Rest der bisherigen Truppen auf die verlangte Höhe zu bringen, war keine leichte Arbeit. Seit dem Jahre 1808 war ein Gendarmeriekorps - 4 Kompagnien, jede zu 60 Mann zu Fuß und 20 zu Pferd - eigens zu dem Zwecke eingerichtet worden, die widerspenstigen Konskribierten nach Düsseldorf zu bringen und die zahlreichen Deserteure wieder einzufangen². Trotzdem gelang es dem schon oben genannten Jakob Rosendahl wiederum durch Geld, unbehelligt zu bleiben. Sein um mehrere Jahre jüngerer Bruder Karl Rosendahl jedoch, der das Düsseldorfer Lyzeum besucht hatte³, trat ins Heer ein.

Am 9. Mai 1812 verließ Napoleon Paris, um sein Heer in das ferne Reich der Russen zu führen. Selbstverständlich mußten auch die Bergischen wiederum mit, sogar diejenigen, die eben, aus Spanien heimgekehrt, einen Bund fürs Leben geschlossen hatten. Gerhard Deiters junge Frau vermochte jedoch den Gedanken nicht zu fassen, daß ihr Gatte schon so bald ihr sollte entrissen werden. Sie eilte dem Zuge nach und erreicht ihren Mann auf der Landstraße, die von Düsseldorf nach Elberfeld führt. Als sie seiner ansichtig wird, ruft sie ihn beim Namen, fällt in Krämpfe und kommt nieder. Dein Sergeanten Deiter wird gestattet, aus dem Gliede zu

¹ Goecke, S. 45. Schmidt, S. 152

²) Goecke, S. 46. Schmidt, S. 60 u. 163. Die Vorschriften' für diese Gendarmerie sind gedruckt im Düsseldorfer Jahrbuch 4, S. 227 ff.

³) in der Schülerliste vom November 1805 erscheint' er als „Chales Rosenthal“. Siehe Asbach, Das Düsseldorfer Lyceum unter bayrischer und französischer Herrschaft. Düsseldorf, Gymnasialprogramm .1900. S. 32.

treten und seiner Frau beizustehen. Die andern ziehen fort ins russische Verderben.

Gerhard Deiter, auf diese Weise von der Teilnahme an der russischen Heerfahrt befreit, wurde am 23. Juni 1812 zur Gendarmerie versetzt, bei der man auch kräftiger Leute bedurfte. Zumal in der ehemaligen Grafschaft Mark widersetzte sich die Bevölkerung den immerwährenden Konskriptionen. So wurde von der Gendarmerie gleichsam ein Kriegszug in die aufrührerische Gegend unternommen über Dortmund nach Lüdenscheid und Meinerzhagen¹.

Die Bergischen Truppen, die bestimmt waren, den Franzosenkaiser auf dem Marsche nach Moskau zu begleiten, sammelten sich Ende Juli 1812 in Ostpreußen. Zu dem Korps des Marschalls Victor gehörend, folgten sie der Hauptmasse des Heeres. Doch als sie am 24. November in Smolensk eintrafen, kam ihnen schon der Kaiser mit den Seinen als Flüchtling von der altrussischen Hauptstadt entgegen². Da die Bergischen sich noch in gutem Zustande befanden, mußten sie als Nachhut das fliehende Heer gegen die verfolgenden Russen schützen. Am 26. November gelang es Ihnen, die soeben mit Mühe über die Beresina geschlagene einzige Brücke zu überschreiten. Doch auf Befehl Napoleons mußten sie wieder zurückkehren, um den Feind abzuwehren. Ungefähr als die Letzten erkämpften sie schließlich am 28. November nochmals den Übergang, wobei die meisten von ihnen den Tod fanden. Am Abend des genannten Tages waren von 6 Bataillonen nur noch 150 Mann unter den Lebenden. Die Flucht nach Deutschland glückte nur sehr wenigen. Am 1. März 1813 kamen von der ganzen ausgerückten Infanterie und Artillerie nicht mehr als 64 Offiziere und 130 Mann nach Düsseldorf zurück. An einen Empfang dachte diesmal niemand. Ohne Sang und Klang zogen die Krieger über die Benrather Brücke in die Kasernen³. Unter den wenigen Glücklichen, welche die Heimat wiedersahen, gehörte auch Karl Rosendahl, dem unterdessen der Rang eines Unterleutnants zuteil geworden war⁴.

Napoleon versuchte nach der russischen Niederlage noch einmal im Herbst des Jahres 1813 in Sachsen seinen alten

¹ Schmidt, S. 157 f. Vgl. auch die Marschroute untn S. 63.

² Zimmermann, S. 60, 77. Vgl. Holzhausen, Die Deutschen in Rußland 1812. Berlin 1912, II. S. 90.

³ Zimmermann, S. 83, 104

⁴ A. a. O. S. 87, 106

Ruhm wiederherzustellen. Doch durch die große Leipziger Schlacht, woran zwar nicht die Bergische Infanterie¹, wohl aber die Kavallerie auf Seiten des Kaisers teilnahm, war dessen Schicksal besiegelt. Die Franzosen wurden vom deutschen Boden vorjagt. Gegen Ende des Jahres durchzogen preußische und russische Truppen das Großherzogtum Berg und besetzten Düsseldorf². Der aus Westfalen stammende russische Staatsrat Justus Gruner verwaltete von nun an als Generalgouverneur den Staat Berg im Namen der verbündeten Fürsten. Gruner wollte die bei der Bevölkerung wenig beliebte Gendarmerie auflösen. Doch auf höheren Befehl blieb sie. Die Unzuverlässigen wurden zwar daraus entfernt. Ein Teil der Deutschgesinnten wurde als Kantonspolizeisoldaten angestellt, ein anderer für die Neuorganisierung des Bergischen Militärs verwandt. Als Endtermin für das Aufgebot der Linientruppen war der 31. Dezember 1813 bestimmt worden³. So sehen wir denn auch Gerhard Deiter vom 1. Januar 1814 an wiederum im stehenden Heere. Er ist bei der Einrichtung des 1. und 2. Infanterieregiments des Generalgouvernements tätig, die doch längere Zeit in Anspruch nimmt, als man erwartet hat. Auch von den aus Russland Heimgekehrten wurde ein Teil der Deutschgesinnten in das von der provisorischen Verwaltung neugeschaffene Heer eingestellt. Aber hierzu eigneten sich nur sehr wenige. Im ganzen 2. Regiment waren nur 17 alte Soldaten⁴. Um die beiden Regimenter vollständig zu machen, hatten sich nunmehr alle jungen Männer zu stellen, die in den vorigen Jahren vom Militärdienst befreit worden waren; außerdem die Jahrgänge 1812-1816.

¹ Die Aushebung machte jetzt mehr Mühe als je zuvor. Siehe die Schilderung der Tätigkeit der Gendarmen durch einen in Düsseldorf gefangenen Engländer bei Schmidt, S. 153. Vgl. auch: v. Zuccalmaglio, Die Helden der Republik und Bürger und Bauern am Niederrhein. Elberfeld 1851. S. 222 f.

² Jubelnd sollen die Düsseldorfer den preußischen Truppen auf der Straße nach Elberfeld entgegengezogen sein. Goecke, S. 90. Zuerst waren es einige Kosacken, die man am Abend des 13. Nov. am Wehrhahn in Pempelfort als Befreier begrüßte. v. Sybel, Nachrichten über d. Familie Sybel. München 1890. S. 89. Vgl. Düsseldorfer Jahrbuch 6, S. 184.

³ Just, Verwaltung und Bewaffnung im westlichen Deutschland nach der Leipziger Schlacht 1813 n. 1814. Göttingen 1911. S. 34 f.

⁴ Just, a. a.O. S. 52.

Da jetzt keine Stellvertretung mehr gestattet wurde¹, sah sich der mehrmals genannte Jakob Rosendahl, der dreimal der Aushebung entgangen war, nunmehr veranlasst, zu fliehen. Er hielt sich längere Zeit in Wien auf. Von den Offizieren der ehemaligen großherzoglich bergischen Infanterie wurde infolge eines ungünstigen Berichts nur eine ganz geringe Zahl wieder angenommene²; hierunter auch Karl Rosendahl.

Die beiden Bergischen Infanterieregimenter³ rückten Ende März 1813 zum Mainzer Belagerungsheere ab. In Düsseldorf wurde noch ein Ersatzbataillon gebildet. Sergeant Deiter blieb deshalb wohl hier zurück. Vielleicht ließ damals schon seine Gesundheit zu wünschen übrig. Im Dezember wird er nämlich als Halbinvalide entlassen und am 1. Januar 1815 als Polizeisergeant in Düsseldorf angestellt.

Inzwischen war auf dem Wiener Kongreß das ehemalige Großherzogtum Berg dem König von Preußen zugesprochen worden, der am 15. März 1815 feierlich die Besitzergreifung proklamierte. Die von der provisorischen Verwaltung geschaffenen Truppen wurden übernommen. Karl Rosendahl wurde zum Premierleutnant befördert⁴. Später aber, als anstatt einer Dame aus vornehmer Familie wider Erwarten deren Kammerzofe heiratete, mußte er den Dienst verlassen. Er beendete schließlich seine Tage als Küster am „Gastes“ (Gasthaus), d. i. das St. Hubertusstift in der Düsseldorfer Neustadt (Neuerstraße). Sein älterer Bruder Jakob kehrte nach Ablauf des dienstpflchtigen Alters in seine Vaterstadt zurück, wurde Meister in seinem Gewerbe und

¹ Just, S. 49 f. Vgl. auch: Vollheim, Die provisorische Verwaltung am Nieder- und Mittelrhein während der Jahre 1814-1816 Bonn 1912. Seite 148. Die Familitentradition, daß Jakob R. das viertemal sich loszukaufen unmöglich war, stimmt genau zu der Praxis der drei Aushebungen der französischen Zeit und der darauf folgenden der provisorischen Verwaltung.

² Zimmermann, S. 91. Auch auf der linken Rheinseite wurden manche, die bisher in französischem Heere gestanden, in die neugebildeten Regimenter aufgenommen, so z. B. Anton Vossen aus Oberkassel gegenüber Düsseldorf. S. Das Tagebuch des Leutnants Vossen hrsg. von Redlich, Düsseldorf 1891. S. 2. Vgl. auch Vollheim a. a. O. S. 141.

³ Unter preußischer Herrschaft erhielten sie die Bezeichnung 'Nr. 28 und 29 (2. und 3. Rheinisches).

⁴ Karl R. hieß in seiner Familie sein Leben lang „der Preuß“. Er gehörte also nicht zu den lycéens, die sonst wohl in den Rheinlanden später immer noch Napoleons Ruhm predigten. Vgl. Holzhausen, Heinrich Heine und Napoleon I. Frankfurt 1903. S. 68.

schließlich Hallenmeister, d. i. Leiter der städtischen Schlachthalle an der Reuterkaserne.

Gerhard Deiter erhielt 1828 den Posten eines Pflastergeldempfängers und Stadtwagenmeisters am Bergertor zu Düsseldorf. Fünf Jahre später wurde ihm die Aufsicht¹ über das Rheinwerft anvertraut. Im Laufe der Zeit machten sich jedoch die Nachwehen der erlebten Feldzüge immer mehr bemerklich. Der Werftmeister wurde von der Gicht geplagt, weshalb er 1836 pensioniert wurde. Jahrelang lag der einst so rüstige Bentheimer, der sich für einen Abkömmling der Friesen hielt, gelähmt darnieder. Die preußische Regierung versprach für die dem allerdings Frankreich untertanen Vaterland geleisteten Dienste den Veteranen den Sold nachzuzahlen, was aber unser pensionierter Werftmeister nicht mehr erlebte¹). Gerhard Deiter starb am 9. März 1847 nach dreizehnjähriger Krankheit im 65. Jahre seines Lebens, im 35. seiner Ehe. Von seinen 17 Kindern starben 13 bald nach der Geburt an Krämpfen, eine Folge des Erlebnisses der Mutter bei dem Auszuge der Düsseldorfer Truppen nach Rußland.

Deiter hinterließ drei Andenken an seine Dienstzeit: Einen Säbel, den seine Tochter in den Wirren der Jahre 1848-1849 auf eine listige Weise vor den waffensuchenden Beamten verbarg. Es gelang ihr nämlich, trotz ihrer kleinen Gestalt von ihrer Wohnung Ecke Mertensgasse und Andreasstraße, wo sie in der Nacht vom 9. zum 10. Mai 1849 Zeuge der Übergriffe des preußischen Militärs gewesen war, ihn unbemerkt unter ihrem Kleide in das Haus des ihr bekannten Regierungsrats Altgelt in der Kastanienallee (Königsallee) zu bringen, der vor einer Haussuchung sicher war².

Das zweite Erinnerungszeichen an Gerhard Deiters Kriegsjahre ist ein kleines ovales Porträt, das die Büste eines Soldaten zeigt mit stark gelocktem Kopfhaar und Backenbärtchen. Die Uniform ist blau mit hohem roten Kragen und silbernen Tressen. Über die Brust schlingt sich ein ledernes Band mit metallenen Verzierungen. Ein reiches Spitzenjabot verdeckt die weite Öffnung des Kragens. Der mündlichen Überlieferung nach soll das Bild von einem

¹ Zimmermann schreibt in dem Vorwort zu seinen „Feldzügen“: „Nichts ist uns davon geblieben als die Erinnerung. Eine andere Belohnung wurde uns nicht geboten.“

² Vgl. Herchenbach, Düsseldorf und seine Umgebung in den Revolutionsjahren 1848-1849. Düsseldorf 1882. S. 152 f.

deutschen Spion gemalt worden sein, der sich in das Lager ;einer dem Franzosenkaiser dienenden Landsleute begeben hatte, um beim Konterfeien deren Gesinnung auszukundschaften. Dies Geschehnis muß in die Gendarmenzeit Deiters fallen, da er in der Linie weiße Uniform getragen hat.

Das dritte Andenken endlich ist eine handschriftliche Aufzeichnung, die folgenden Wortlaut hat :

Marstruthe (!)
von

Gerhart Deiter von 1807 bis 1815 und ferner seine Dienstverhältnisse theils als gemeiner Soldat und Scharschant, Schandarm und Polizeibeamter wie unten bemerkt.

Von Bendheim über Cosfeld nach Düsseldorf, über Elberfeld nach Magdeburg, über Brandenburg und Stedtin nach Danzig bei der Belagerung von Danzig nach Graudenz, wo ich am 16ten Juni 1807, wo ich gefangen worden bin, bei der Belagerung wieder ausgeliefert, und über Tuchel, Polsfriedland, über Deutskron über Starregart, alt Stettin, von Stedtin nach Schwedisch Pommern nach Stralsund, zu derer Belagerung den 28ten September 1807 nach der Insel Rügen; Jasmund, Usedom, Schwinemünde, von da redur über Stralsund im Lustlager, aus dem Lustlager über Damgarten, Lübeck, Roststock, Hamburg, Harrburg, über Münster nach Düsseldorf, wo ich am 3. Oktober 1808 ankam. Von wo ich den 28ten Dezember 1808 über Nuis, Achen, Lüdig, Brüssel nach Paris; Wersalis¹, weiter über Angulem, über Narbone nach Perpian über Belgards nach Figeras in Stanisch (!) Katalongen, weiter nach Gerona, zu derer Belagerung vom Mai bis Dezember 1809, nach derer Übergabe über Osteldrick nach Barcelona, über Willfrancks gegen Dergona zu derer Belagerung, von da über Reus, Monblanck nach Lerida und Balbastro in der Provinz Neukastilien, von da unter andern über Mannresa bei dem hohen Berg Munsera, von da über die Gebirge wieder nach Barzelona und wieder Gerona und weiter in die Gebirge Bayon in Katalonien und nach Bisalo, Ortots wieder recktur nach Gerona. 1811 im

¹ Die erwähnten französischen und spanischen Orte sind: Paris, Versailles, Angoulême, Narbonne, Perpignan, Bellegarde, Figueras in Spanisch Katalonien, Gerona, Hostaldrich, Barcelona, Villafranca, Tarragona, Reus, Montblanch, Lerida, Barbastro (in Aragonien!), Manresa, Monserrat (1237 m hoch), Bayon (in Spanien!), salu, Olot (?), Montpellier, Dijon, Châlons. Vgl. Zimmermann, S. 14 ff., 18 ff.

September über Perpian, Mombelge, über Dion, Schallon, Metz, Luxemburg über Cölln nach Düsseldorf. 1812 den 23ten Juni zur Schandarmerie versetzt. Mit der Schandarmerie nach Dordtmund, Lüdenscheid, Meinertzhagen wieder recktur nach Düsseldorf. Den 1ten Jänner 1814 zur Organisation des 1ten und 2ten Neubergischen Regimentes, von da als Halb-Infalit entlassen 1814 im September. 1815 den 1ten Jänner als Polizeischarschant, wobei ich diente, bis (ich) den 1ten Jänner 1828 als Plastergeldsempfänger und Stadtwagemeister angestellt wurde bis im Jahr 1833, wo ich als Werftaufseher angestellt wurde. Worauf ich wegen Gichtanfälle den 1ten August pensioniert worden bin 1836.

Nachwort

Der vorstehende Artikel aus dem Düsseldorfer Jahrbuch Nr.26 - 1913/14 wurde mangels Qualität der vorhandenen Kopie per Texterkennung eingelesen und überprüft. Übertragungsfehler, gerade bei der Zeichensetzung sind nicht völlig auszuschließen.

Unterschiedliche Schreibweisen und Abweichungen zur neueren deutschen Rechtschreibung wurden beibehalten. Gleiches gilt für die Seitenaufbereitung beginnend mit Seite 53, endend mit Seite 64. Auf den Blocksatz der Vorlage wurde bewusst verzichtet.

Die 4. Fußnote auf Seite 61 hat keinen Verweis im Text. Der Verweis wurde an passender Stelle nachträglich eingefügt.

Das Jahrbuch ist archiviert im Stadtarchiv der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Karl-Heinz Kieckers, Erkrath, 11/2006

Anlage 1

Marschroute Deiters (1. Bergisches Infanterieregiment)

Innerhalb Spaniens über 1.000 Kilometer Wegstrecke



Erstellt mit Google Maps Routenplaner

Anmarsch ab Düsseldorf über 1.600 km,

Rückmarsch nach Düsseldorf ca. 1400 km

Marschleistung insgesamt über 4.000 km alleine im Spanienfeldzug

Karl-Heinz Kieckers 08/2022